

ORGAN DES VERBANDES POSENER HEIMATVEREINE

Nr. 12 | Berlin, September 1928 | 2. Jahrgang

Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung gratis. — Beiträge für den redaktionellen Teil erbitten wir an die Schriftleitung Inserate an den Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Straße 1

Da die „Provinz Posen" vielen Juden aus dem früheren Kongreßpolen eine neue Heimat geworden ist, und diese sogenannten „Ostjuden" uns durch die politische Umwälzung überhaupt nähergerückt sind, glauben wir den nachstehenden kulturgeschichtlichen Beitrag, der eigentlich nicht ganz in den Rahmen unseres Blattes paßt, doch bringen zu sollen. Wir entnehmen ihn einem Briefe einer deutschen Jüdin, die sich in den ersten Kriegsjahren in Warschau aufgehalten hat, und die unserem geschätzten Mitarbeiter Geh. Archivrat Professor Dr. Warschauer nahe steht. Dieser hat uns freundlicherweise das interessante Schriftstück zur Verfügung gestellt.

Die Schriftleitung.

Eine jüdisch-polnische Hochzeit während des Weltkrieges.

Von der entsetzlichen Armut des größten Teils unserer Glaubensgenossen in Warschau macht man sich in Deutschland keinen Begriff, auch nicht von der Bedürfnislosigkeit, die mit unsern Ansprüchen gar nicht in Einklang zu bringen ist. Wenn man sie so in der Nähe betrachtet wie ich jetzt, dann kann man sich des Mitleides nicht erwehren, und man versteht ihre Sehnsucht nach einem bessern Dasein außerhalb oder innerhalb der Grenzen ihrer jetzigen Heimat. Aber ich will nicht politisieren, sondern nur erzählen, was wir auf der Hochzeit meiner jüdischen Friseurin erlebt haben, die glaubte, nicht ohne mich in den heiligen Stand der Ehe treten zu können. — Also: die Dame zählt 20 Lenze, der Mann 23, sie bekommt 100 Rubel, d. h. 250 Mk. Mitgift, er „handelt", heute mit Leder, morgen mit Papier, übermorgen mit was anderem, manchmal kommt er natürlich garnicht zur Ausübung seiner Fähigkeiten, wenigstens nicht der geschäftlichen. Für die Mitgift wurden 2 Betten und ein Schrank gekauft, was positiv das ganze, aber auch das ganze neue Inventar des jungen Haushalts bildet, denn alles andere lieferte Mutter alt aus ihren Beständen. Dann wurde eine „Stubb" gemietet — eine Küche wird nicht gebraucht, denn das junge Paar bleibt „in Kest" will sagen „Pension" bei den Eltern. Die Hochzeit wurde am Dienstag auf Donnerstag festgesetzt, denn man mußte abwarten, ob Vater das Glück haben würde, etwas zu verdienen, und ob der Bräutigam die 10 Rubel von seinen Eltern erhalten würde, welche die Basis für den Haushalt bilden sollten. Geld zur Anschaffung eines Brautkleides war nicht vorhanden, aber da so etwas offenbar häufig der Fall ist, blüht hier ein Verleih-Institut für alle notwendigen Requisiten, und wenn man 5 Rubel hergibt, so bekommt man schon eine Brauttoilette für einen Tag geliehen. Leider besteht noch kein Waschzwang, aber es geht auch so. — Vater hatte Glück, die Schwiegereltern gaben die 10 Rubel her, und nun gings ans Einkaufen und Vorbereiten. Ich möchte besonders betonen, daß ich nicht übertreibe, sondern die volle nackte Wahrheit berichte. Um 8 Uhr sollte die Trauung stattfinden. Als wir mit deutscher Pünktlichkeit um 1/4 9 ankamen, waren die Herrschaften noch nicht angezogen, nur die Braut schien so leidlich fertig. Die Mutter, eine unverheiratete Schwester und eine Schwiegertochter, die auch im Hause lebt, da ihr Mann in den Krieg gezogen und seit 2 Jahren verschollen ist, liefen noch in zerrissenen Hausjacken umher und machten dann in unserer Gegenwart Toilette, wobei Dessous sichtbar wurden, von denen ich Ihnen lieber nicht erzähle, weil Sie vielleicht bald Abendbrot essen wollen. Der Festsaal, in dem für sage und schreibe 50 Personen gedeckt war, dient im normalen Leben als Wohn- und Schlafzimmer und auch als Küche. Wie wir da gesessen haben, ist mir rätselhaft, aber wir haben jedenfalls gesessen und zwar an einer schmalen, mit einem oder mehreren fragwürdigen Tischtüchern gedeckten Tafel. Für Stühle war nicht viel Platz, so hatte man sich mit Brettern beholfen, die nur hin und wieder durch einen Stuhl gestützt waren. Gegen halb 10 erschien der Bräutigam mit seinen Familienangehörigen. Bis alle Gäste kamen, vertrieb man sich die Zeit durch Teetrinken und das Verzehren der verschiedensten Striezel- und Kuchensorten, die alle von feinstem Weizenmehl reichlich mit Butter gebacken und also sehr schmackhaft waren. Um 10 trat der „gutte Jüd" ein, der die Trauung vollziehen sollte, die im „Gewölb", dem an den Festsaal grenzenden Geschäft stattfinden sollte, in dem man sonst „Kaloschen und Scherme verrichtet" (repariert), ein sehr lukrativer Handelszweig, wie Sie sich vorstellen können. Für einen Rabbiner waren nicht genug Rubel vorhanden, man hatte also auch keine „Chuppe", nämlich keine reguläre, sondern man half sich mit vier unbehobelten Holzstangen, über die eine bunte, gewiß schon lange im Gebrauch gewesenen Kaffeedecke genagelt war. — Jeder Gast erhielt ein kleines brennendes Wachslichtlein, man gruppierte sich damit im tiefsten Schweigen

um die Chuppe. Der Braut wurde der ganze Kopf mit einem Tuch dicht verbunden, dann führte man sie drei Mal um den Bräutigam herum und es folgten Kußpolonäsen, etwa ähnlich wie bei uns. Eine Predigt gab es nicht, wohl auch aus Mangel an Moneten. Die ganze Szenerie wird mir lange im Gedächtnis bleiben. Wie wir da alle standen und von den Lichtern ein fahler Glanz durch das düstere Gewölb flackerte, der all die melancholischen Gesichter beleuchtete, in denen das Leid von Jahrtausenden geschrieben steht, bedauerte ich nur, daß man dieses höchst charakteristische Bild nicht photographieren konnte. Nach der Trauung ging man zu Tisch, und nun kommt das allermerkwürdigste: trotz der unsagbaren Armut gab es vorzüglich zu essen. Männer und Frauen saßen getrennt von einander an verschiedenen Seiten des Tisches, aber alle ergötzten sich an vortrefflichen Karpfen, einem idealen mit einem Schuß Knoblauch versehenen Gänsebraten, an mit Gänseschmalz angemachtem Gemüse und sehr gutem Kompott. Jeder Mann hatte zum Kidduschmachen einen eigenen kleinen Striezel, außerdem gab es Wein, „Bramse“ (Schnaps), Selterwasser, auch Obst. Servietten sah ich nicht, auch keine Messer, die Leute tauchten die Fischsauce mit dem Striezel in den Händen auf, pickten das Stück Gänsebraten mit der Gabel auf und zerkleinerten es eben mit den Zähnen. Herumgereicht wurde nicht, sondern jeder bekam sein Teil gleich auf seinen Teller. Es war aber alles glänzend und reichlich. Wir als Ehrengäste hatten ein vollkommenes Besteck, auch Kompott auf Extratellern, während die anderen aus einer gemeinsamen Schüssel aßen, eine Birne aus der Schüssel aufstachen, aßen, um dann mit derselben Gabel eine neue aus der Sauce zu fischen. Annele, unser Töchterchen, hat große Furore gemacht, und ich hörte immer wieder sagen: „die Maud hat tausend Chein“! Auch versicherte mir eine der Mütter, ihr Sohn sei Arzt, und wenn er gewußt hätte „daß a so eine nette Maud da sein würde“ er gewiß auch gekommen wäre. — Das Ehepaar hatte der Sitte nach fasten müssen. Dafür bekam es dann einen Teller „Joich“, das ist Suppe. (Joich hängt offenbar mit Jauche zusammen.) Aus dem Teller des Bräutigams und mit seinem Löffel aßen alle Cavaliere mit, aus dem der Braut ihre Freundinnen. Leider hatte es an dem Abend entsetzlich geregnet, und da im Festsaal auch die Garderobe war und die vielen Mäntel und Pelze mit dem Rauch der Zigaretten und dem Duft der Menschen die Luft nicht grade balsamisch machten, zogen wir gleich nach Tisch los, was wohl auch richtig war. Die Leute waren glücklich, daß wir da waren, und die Braut sagte mir triumphierend, die Mutter hätte gemeint, sie sei narrisch, daß sie glaube, ich würde zu „so urme Lait kimmen“, — aber schließlich genierte unsere Anwesenheit die Leute wohl doch etwas, und die Fidelitas ging erst los, als wir von dannen zogen.

Man feierte noch zwei Tage, führte die junge Frau am Sabbath in „Schul“, und Sonntag begann das gedrückte, harte Leben wieder. Er handelte, sie frisierte, zum Essen sind sie immer bei den Eltern, so kann jedes seinem Erwerb nachgehen, und wenn der Mann nur für recht viele kleine Hechtköpfe — so heißt er nämlich wirklich — sorgt, bekommt er von der Schwiegermutter das größte Stück Fisch und die fetteste Gänsekeule. Sie hungert dafür auch und sieht mit 45 Jahren wie eine Greisin von 70 aus. Von „Choßen's Sait“ war man übrigens mit den Arrangements so zufrieden, daß man einige Tage nach der Hochzeit einen zweiten Sohn mit der anderen Tochter des Hauses verlobte. Wenn Vater wieder Glück hat, darf sie dann unter denselben Verhältnissen heiraten, damit nur ja das illustre Geschlecht der Hechtköpfe blühe, wachse und gedeihe! —

Es steckt in alledem eine tiefe Tragik, und die Leute empfinden diese unbewußt wohl auch, aber so wars doch schon beim Urgroßvater, und so machen sie es dann weiter, ohne darüber nachzudenken, ob es nicht auch anders ginge.

Haltet Euch den 27. Oktober für die Winterveranstaltung des Verbandes frei!

Rabbiner Dr. L. A. Rosenthal s. A.

Am 28. August cr. starb nach schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren der Berliner Gemeinde-Rabbiner Dr. Ludwig A. Rosenthal.

Aus dem Lehrerstande hervorgegangen, ist es dem Heimgegangenen durch seinen eisernen Fleiß gepaart mit der Gabe seltener geistiger Aufnahmefähigkeit gelungen, tief in den Kern der talmudisch-jüdischen Wissenschaft einzudringen, so daß er mit an führender Stelle der Talmud-Gelehrten seiner Epoche stand.

Dr. L. A. Rosenthal's erste Rabbinerstelle war in Cöthen i. A., von wo er eine Berufung auf den verwaisten Rabbinerstuhl der damals sehr angesehenen Gemeinde in Rogasen erhielt. Dann amtierte er eine Reihe von Jahren in Preuß.-Stargard, um von dort nach Berlin überzusiedeln. Hier begründete und leitete er zunächst eine Privatgemeinde, später wurde er an die Große Gemeinde berufen.

Früher als hervorragender Kanzel- und Vortragsredner geschätzt und bekannt, hat er sich in reichem Maße literarisch betätigt; eine seiner ersten Veröffentlichungen war die Umarbeitung von Miro's Techinna. Jahrelang war er Herausgeber von Rahmer's Literaturblatt, das viele wertvolle Beiträge aus seiner Feder aufweist.

Mit den Posener Gemeinden der neunziger Jahre war er wesensverwachsen und fand immer wieder den Weg in ihre Familien und Vereine, wo er als geistliches Haupt stets geehrt und geschätzt wurde.

R. E.

Ein achtzigjähriger Jubilar.

Der Geh. Sanitätsrat Dr. Joseph Landsberger, der seit mehr denn 20 Jahren in Charlottenburg, Knesebeckstraße 18, wohnt, beging am 21. August seinen 80. Geburtstag. Der verehrte Jubilar, der einer der ältesten und angesehensten Familien der Posener Gemeinde entstammt, die den Märtyrer R. Arje Löb zu ihren Vorfahren zählt, war in Posen zuletzt Stadtverordneten-Vorsteher und Leiter des jüdischen Krankenhauses der Gemeinde. Nach seiner Übersiedlung hierher wurde er auch hier zum Stadtverordneten gewählt, bis ein schwerer Unfall ihn zwang, diese ehrenamtliche Tätigkeit einzustellen. Seitdem setzt er die fruchtbare medizinische Publizistik fort, die ihm schon früher in fachwissenschaftlichen Kreisen einen klangvollen Namen schuf.

Nachrichten aus der Heimat.

Barcin. Vor einiger Zeit wurde hier neben dem älteren deutschen Ruderverein auch ein polnischer gegründet.

Bentschen. Das 400 Morgen große Gut Rothenhof verpachtete Herr Mücke an den Landwirt Dalkemeyer. — Über die Obra wird am Grundstück des Fischermeisters Glaubig eine neue Holzbrücke für Fußgänger, 30 m lang und 4 m breit, errichtet.

Gnesen. Vom 6. August ab verkehrt auf der Strecke Gnesen—Kleckow—Miescisko—Wongrowitz ein Personen-Autobus, der täglich von Gnesen um 7Uhr 50 Min. und 13 Uhr 50 Min. und von Wongrowitz um 11 Uhr 30 Min. und 18 Uhr abfährt.

Inowrazlaw. Einen komischen Unfall erlebten vor einigen Tagen die Insassen einer auf der Krol. Jadwigi-Str. fahrenden Droschke, und zwar löste sich plötzlich vor dem Hotel Bast der vordere Teil der Droschke vom hinteren Teil, so daß der Kutscher mit dem Gaul weiterfuhr und die Insassen — drei ältere Herren — in der Droschke sitzend auf dem Pflaster stehenblieben und das „Nachsehen“ hatten.

Mogilno. Am 8., 9. und 10. September d. J. findet hier eine landwirtschaftliche Ausstellung statt, auf der sämtliche Zweige der Landwirtschaft vertreten sein werden. Besondere Beachtung wird dem Zuchtvieh entgegengebracht, das auf sechs Gütern des Mogilnoer Kreises gezüchtet wird.

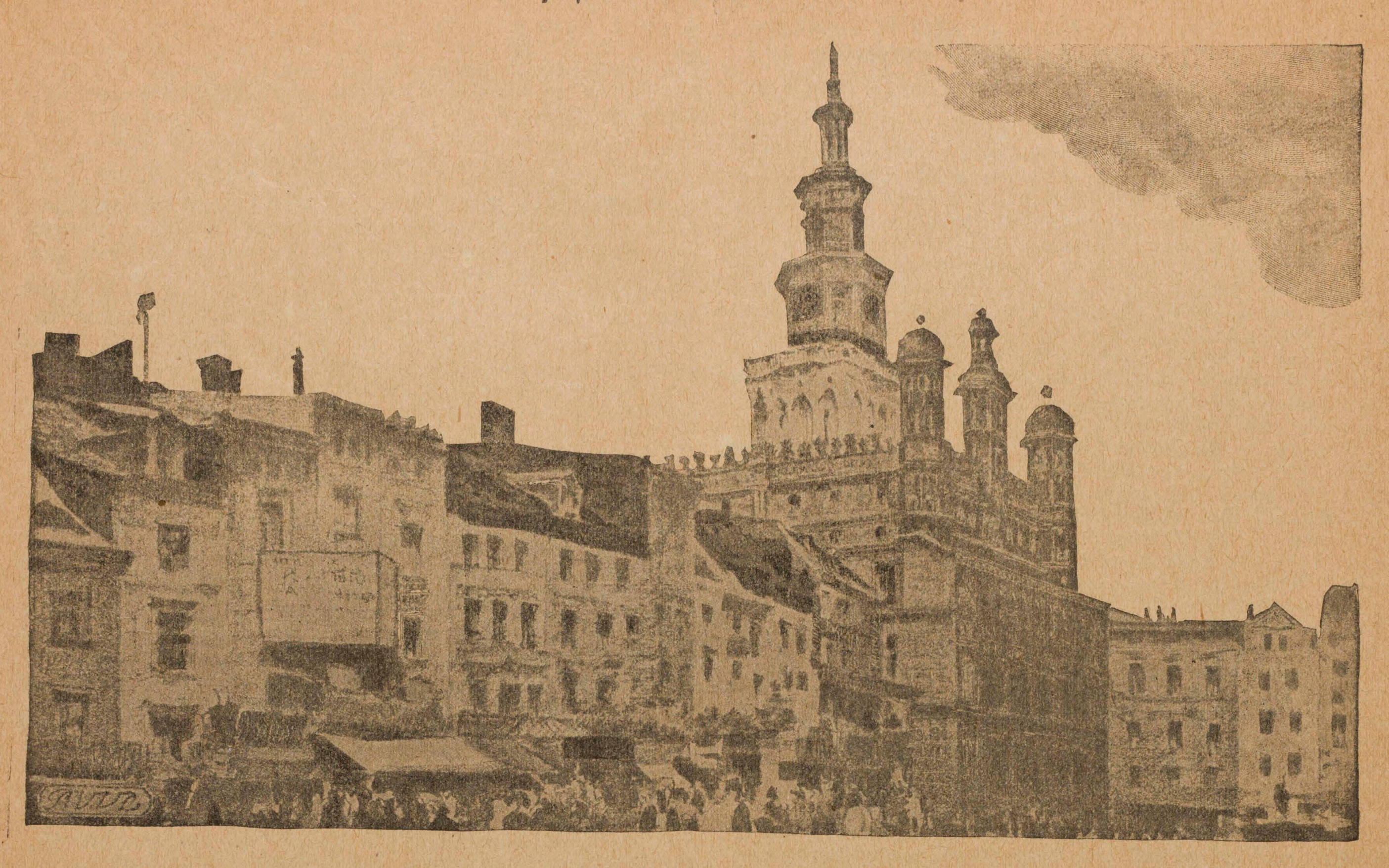
Pleschen. In Rozdrazewo wird eine Molkerei mit den modernsten Maschinen und Einrichtungen gebaut. Sie liegt gegenüber dem Bahnhof der Kreisbahn Krotoschin—Pleschen und soll ab 1. Oktober bereits in Betrieb gesetzt werden.

Posen. Der erste Sammeltransport deutscher Ferienkinder aus Polen ging am 5. Juli vom Posener Hauptbahnhof ab. Der erste Sonderzug, der Kinder aus Deutschland nach Polen brachte, traf am 7. Juli hier ein.

Eine Delegation der französischen Mission in Polen hat kürzlich im staatlichen Stellenvermittlungsbüro, Inowroclaw, Arbeiter für Frankreich rekrutiert.

In polnische Hände übergegangen ist nach einer Meldung des „Dz. bydg.“ die 300 Morgen große Wirtschaft des Landwirts Helmboldt in Penchowo, Kreis Inowraclaw, die dieser einem Herrn Kosiak aus Jaksice verkauft hat.

Wongrowitz. Durch einen Schuß durchs Fenster wurde hier die Lehrerin Hermann so schwer verletzt, daß sie im Krankenhause starb. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Unter dem Verdacht zweier Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem 15jährigen Mädchen aus Gollantsch und an einem 22jährigen Mädchen aus Nakel, wurde der 24jährige obdachlose Erich Sprunk ins hiesige Gefängnis eingeliefert.



Der alte Markt und das Rathaus zu Posen. *)

von Richard Ehrlich.

Ein Bild, das sich für alle Zeiten in das Gedächtnis unserer Heimatgenossen tief eingeprägt hat, ist der alte Markt zu Posen mit dem vom kunsthistorischen Standpunkt besonders wertvollen und hochinteressanten, in italienischer Renaissance geschaffenen Rathaus, das in den Jahren 1910—1913 mit einem Kostenaufwand von 800 000 Mk. gründlich restauriert wurde.

Dieser kostbare Profanbau präsentiert sich dem Beschauer am schönsten und wirkungsvollsten in seiner Ostfront, die wir unseren Lesern heute durch die obige Abbildung vor Augen führen.

Wie geschichtlich feststeht ist das Posener Rathaus zum ersten Mal in den Jahren 1300—1306 in frühgotischem Stil massiv erbaut worden. Nach mehreren Umbauten und Vergrößerungen, besonders nach dem Stadtbrand von 1536, führte dann in den Jahren 1550—1555 der aus Lugano stammende italienische Baumeister Giovanni Battista Quadro, den noch heute in seiner alten Schönheit und Formvollendung bestehenden Rathausbau aus. Sehr charakteristisch ist an dem Bau besonders der in seiner Gliederung und Anordnung äußerst wirkungsvolle Turm.

Als Wahrzeichen früherer Justiz steht noch heute links vor dem Rathause der aus dem Jahre 1535 stammende Pranger. Rechts vom Pranger befindet sich der im Jahre 1766 errichtete Proserpina-Brunnen. — Die beiden Hauptgeschosse der Ostfront weisen je 5 Bogenöffnungen auf, die eine Nachbildung der Bogenhallen der Palasthöfe Oberitaliens aus der Blütezeit der Renaissance sind. Nach einem besonders in Bologna beliebten Motiv verdoppeln sie sich im obersten Geschoß.

Kostbare Räumlichkeiten und sehenswerte Architektur birgt aber auch das Innere des Rathauses, die bei der Wiederherstellung nach Möglichkeit historisch nachgebildet worden sind. In erster Reihe ist die „Historische Halle" zu nennen, mit ihrer bemerkenswerten Deckenbildung; auch der „Gerichtssaal" gehört zu dem Bau aus der Zeit Quadro's, ebenso wie der „Königssaal", während der „Goldene Saal" mit seiner echt vergoldeten, schwarz abgesetzten Holzdecke erst bei der Renovierung von 1910—13 geschaffen worden ist. Ein hervorragend schön wirkender Raum ist ferner die „Ratsbücherei" mit über 20 000 Büchern. — Neugeschaffen wurde auch der Ratskeller als Restaurant. —

Neben einer Sammlung älterer und neuerer Gemälde enthalten die Innenräume u. a. das in neuerer (deutscher) Zeit von mehreren Bürgern gestiftete Ratssilber. —

Es ist noch besonders zu erwähnen, daß die Stadt Posen um die Mitte des 13. Jahrhunderts von deutschen Kolonisten gegründet worden ist, denen die großpolnischen Fürsten Przemyslaus I. und Boleslaus durch die Gründungsurkunde vom Jahre 1253 das deutsche „Magdeburger Recht" verliehen haben.

*) Nach Arthur Kronthal, „Das Rathaus in Posen."

Haltet Euch den 27. Oktober für die Winterveranstaltung des Verbandes frei!

Damen eines jeden **Posener Heimatvereins,** die bereit sind als Mitglieder des **Fest-Ausschusses** an der Ausgestaltung des am 27. Oktober cr. stattfindenden

Verbandsfestes

mitzuwirken, werden gebeten, dies umgehend, spätestens bis zum 6. September, Herrn Kurtzig, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 78, (Steinplatz 17744) mitzuteilen.

DER VERBANDSVORSTAND.

Aus der Verbands- und Vereinsarbeit.

Bericht des Vereins ehemaliger Posener in Hamburg und Umgegend zur Wahrung jüdischer Interessen, e. V.

Die Zahl der Mitglieder ist im letzten Jahr um 14 gestiegen und beträgt jetzt 135.

Wohlfahrt: Die Hoffnung, daß im Vereinsjahr 1927/28 eine Abnahme der Unterstützungsfälle eintreten werde, hat sich bedauerlicherweise nicht erfüllt. Im Gegenteil — die allgemeine wirtschaftliche Notlage hat sich wie noch niemals seit Bestehen des Vereins in stärkster Weise fühlbar gemacht. Fast das Vierfache des für Wohltätigkeitszwecke im Jahre 1926 ausgegebenen Betrages hat der Verein in diesem Jahre auswerfen müssen. Wir haben ca. 45 Unterstützungsfälle durch Gewährung von Barmitteln zu verzeichnen. Insgesamt wurden ca. M 1000.— an Geld (gegen M 225.— im Jahre 1926) gewährt. Auch mit Kleidung und Lebensmitteln konnte einer Anzahl bedürftiger Landsleute geholfen werden. Wenn wir trotz dieser relativ hohen Ausgaben das Geschäftsjahr 1927/28 mit einem Bestand von ca. M 919.— abschließen (gegen M 660 — des Jahres 1926), so haben wir das der Tatsache zu danken, daß es anscheinend gelungen ist, das Interesse und die tätige Mitarbeit unserer Mitglieder im letzten Jahre zu steigern. An dieser Stelle sei allen Mitgliedern und Freunden des Vereins, die uns durch Spenden und Anteilnahme wohlwollend unterstützt haben, unser aufrichtiger Dank ausgesprochen.

Geselligkeit: Am 19. Mai 1927 fand ein Unterhaltungsabend statt, der neben musikalischen Darbietungen einen Vortrag des Herrn Dr. Rotholz: „Heimat o Heimat!" brachte, in dessen Verlauf ca. 100 Bilder aus Stadt und Land der Provinz Posen gezeigt wurden.

Am 10. September 1927 fand eine Mitgliederversammlung statt, auf der über die Hauptversammlung des Heimatverbandes in Berlin, zu der Herr Dr. Rotholz entsandt war, berichtet wurde. Herr Dr Jacobson hielt ein Referat: „Der Kampf der Nationalitäten in der Provinz Posen."

Am 22. Oktober 1927 fand in sämtlichen Räumen des Logenheimes, Hartungstraße, ein Simchas Thora Fest statt. Im Mittelpunkt dieses Festes stand die von Mitgliedern des Vereins zur Darstellung gebrachte Aufführung „Onkel Wolff, der Kleinstädter", Theaterstück von Arthur Schweriner. Als besonders erfreulich ist an dieser Stelle zu buchen, daß dieses Fest uns einen beträchtlichen Überschuß gebracht hat.

Am 17. Dezember hielt Herr Dr. Calvary einen Vortrag: „Biologische Grundlagen der Persönlichkeit". An diesen Vortrag schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

Inzwischen hat der Verein die Abhaltung von Heimatabenden, die in regelmäßigen Abständen stattfinden sollen, begonnen. Bisher fanden zwei solcher Abende statt, von denen der eine der Erinnerung an den gefallenen jüdischen Dichter Ludwig Franz Meyer aus Gnesen gewidmet war. Der zweite Abend trug ein mehr heiteres Gewand.

Vereinigung der Pinner: Für den Wiederaufbau des Friedhofswärterhauses in Pinne sind ferner folgende Spenden eingegangen: Frau Flora Jüdel, Berlin — Herr Benno Süßkind, Saarbrücken. Insgesamt sind bis jetzt Rmk. 924 — eingegangen.

Der **Verein der Rogasener** hatte auf den Wunsch aus Kreisen seiner Mitglieder und Freunde für Sonntag, den 19. August, nach der Abtei in Treptow zu einem „gemütlichen Beisammensein" eingeladen. Dieser Einladung waren Landsleute und Freunde so zahlreich gefolgt, daß der von der Abtei-Verwaltung reservierte Raum schon in den ersten Nachmittagsstunden nicht mehr ausreichte. — Prächtiges Wetter und der schöne Aufenthalt an der von Booten aller Art belebten Spree, bei schöner Militärmusik, die aus dem Zenner'schen Garten herüberklang, trugen dazu bei, daß das Beisammensein als ein wirklich gemütliches bezeichnet werden kann. Liebe Landsleute, die seit ihrer Kindheit fern von der Heimat leben, waren anwesend und tauschten mit Freunden und Verwandten alte Erinnerungen aus. Auch die Skatbrüder, die sich außerhalb der Kaffeetafel etabliert hatten, kamen auf ihre Kosten, die Jugend nahm am Tanz teil und so muß der Gedanke dieser zwanglosen netten Veranstaltung noch nachträglich anerkannt und den Veranstaltern an dieser Stelle der Dank der Teilnehmer ausgesprochen werden. R. E.

Am 5. August fand in den Alhambrasälen, Wallnertheaterstraße, eine sehr stimmungsvolle, würdige Feier statt, die der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten Bezirk Ost anläßlich der Weihe seiner Bezirksfahne veranstaltet hatte. Unser Verband war hierzu eingeladen worden und war durch eine Deputation vertreten.

Verbands- und Vereinsanzeigen.

Voranzeige.

Der Verband veranstaltet am Sonnabend, den 27. Oktober ds. Js., im Gartensaal des Zoologischen Gartens ein

großes Winterfest

unter Beteiligung sämtlicher angeschlossener Vereine. Näheres in der nächsten Nummer der Heimatblätter.

Verein der Wongrowitzer. Im September und Oktober fallen die Veranstaltungen aus (im Oktober mit Rücksicht auf das geplante Verbandsfest.) — Die Mitglieder werden gebeten, den Jahresbeitrag für 1928 (8 Mk) sowie etwaige Rückstände an unseren Schatzmeister, Herrn Gustav Krombach, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 24, Postscheckkonto Berlin 57388, abzuführen, da sonst dem Verein durch Nachnahme Bemühungen und unnütze Spesen entstehen.

Kurze Vereinsnachrichten.

Vereinigung der Pinner: Am 28. Juli feierte Frau Rosalie Borchardt in Berlin ihren 80. Geburtstag. Der Jubilarin, die stets lebhaftes Interesse für unsere Bestrebungen gezeigt hat, wünschen wir auf diesem Wege einen ruhigen, sorgenfreien Lebensabend

Unser Mitglied, Herr Martin Fraenkel in Breslau, ist am 3. August leider gestorben; wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Verein der Wongrowitzer: Aus Anlaß der Hochzeit ihrer Tochter haben unser bewährtes Vorstandsmitglied Frau Auguste Cohn geb. Krombach, und Gatte dem Wongrowitzer Hilfsfonds eine freundliche Spende gestiftet, wofür auch an dieser Stelle herzlichen Dank!

Familiennachrichten.

84. Geburtstag: Herr Meyer Baum, fr. Moschin. — **70. Geburtstag:** Frau Marie Lewandowski geb. Silberstein, Neu-Tempelhof, fr. Santomischel; Frau Regina Katzenellenbogen geb. Toeplitz, Neukölln, fr. Jarotschin; Frau Luise Asch, Posen; Frau Johanna Dombrower geb. Salomon, Gleiwitz, fr. Hohensalza; Herr Hugo Manasse, Berlin, fr. Kolmar. — **Verlobt:** Frl. Meta Lewin mit Herrn Martin Rothschild, Wreschen-Czarnikau; Frl. Rosa Elias mit Herrn Lippmann Tannchen, fr. Rogasen — **Vermählt:** Herr Apotheker Herbert Karger und Frau Hilde geb. Peyser, Breslau, fr. Czarnikau. — **Geboren:** 1 Sohn Herrn Dr. med. Sally Rummelsburg und Frau, Märkisch-Friedland, fr. Nitschenwalde; 1 Tochter Herrn Dr. med. Arthur Rummelsburg und Frau Dr. Gustel Rummelsburg, fr. Nitschenwalde-Gnesen; 1 Tochter Herrn Jacob Bock und Frau Dora geb. Halle, Hildesheim, fr. Mietschisko-Posen. — **Gestorben:** Herr Stadtrat a. D. Hugo Schwersenski, fr. Gnesen; Herr Isaac Machol, Poelitz, fr. Friedheim; Herr Jacob Loschinski, fr. Schokken; Herr Nathan Loewenberg, Wreschen; Frau Helene Grützner geb. Verlach, fr. Posen; Frau Regina Wolff geb. Bresler, fr. Schildberg und Budsin; Herr Louis Gellhorn, Frankfurt a/Main, fr. Rogowo und Rogasen; Herr Kommerzienrat Norbert Lewy, fr. Fordon; Herr Max Warschauer, fr. Waldenburg; Frau Gertrud Davidsohn geb. Leiser, Schönlanke, fr. Soldin; Herr Samuel Bauer, Posen.

Bejahrte Ostmärker. Tischlermeister Rudolf **Kortnau** in Posen am 13. August 80 Jahre; Frau Auguste **Klose** in Gnesen am 1. September 83 Jahre; Frau Rosine **Rauhut** aus Waldhöhe, Kr. Schrimm, jetzt Neukölln, am 22. August 91 Jahre.

Herr Hermann Giballe in Trebnitz in Schlesien, früher Murowana-Goslin, feierte am 2. August cr. seinen 70. Geburtstag. — Wie in seinem Heimatsort, wo Herr Giballe bis zu seinem Fortgang das Ehrenamt eines Gemeindevorstehers bekleidete, erfreut er sich auch an seinem neuen Wirkungsort größter Wertschätzung und leitet auch die dortige jüdische Gemeinde.

Die Eheleute Lewy, Hannover, (Sophie Lewy geb. Berg) haben ihre Silberhochzeit im Kreise der ganzen Familie gefeiert.

Haltet Euch den 27. Oktober für die Winterveranstaltung des Verbandes frei!

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der **Reichsbund jüdischer Frontsoldaten** bittet uns um Veröffentlichung des nachstehenden Aufrufs zur Gefallenenstatistik, welchem Wunsche wir gern nachkommen.

An unsere Kameraden und Freunde, besonders auch an die anderen jüdischen Organisationen, wenden wir uns mit der Bitte, uns in der Sammlung der noch fehlenden Unterlagen für unsere im Weltkriege gefallenen jüdischen Kameraden gütigst zu unterstützen. Besonders für das Gebiet der Stadt Posen und Provinz Posen, desgl. auch für Hamburg, ist die Beschaffung der Unterlagen erforderlich, weil für diese Gebiete das Material nur ganz unvollständig, bezw gar nicht vorhanden ist.

Wir benötigen folgende Angaben: Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf, letzter Wohnsitz, Datum des Einziehungstages, Gefallen am, Gefallen wo, oder vermißt seit, oder an Kriegsfolgen verstorben am, Regiment.

Dr. Fritz Stiedry, der frühere Kapellmeister der Berliner Staatsoper, der vor dem Kriege Kapellmeister am Stadttheater in Posen war und aus dieser Zeit bei allen Posener Kunstfreunden noch im besten Andenken steht, ist für die Spielzeit 1928/29 als Gastdirigent an die Städtische Oper Berlin verpflichtet worden.

Am 20. August feierte der bekannte ostmärkische Schriftsteller Fritz Skowronnek seinen 70. Geburtstag.

Eine neue Zeitung erscheint in Ostrowo unter dem Titel „Glos Wielkopolski Poludniowej". Redakteur ist Zbigniew Ehrenberg.

Die Gesellschaft für jüdische Familienforschung versandte das 14. Heft ihrer Zeitschrift, in dem u. a. Oberlehrer **Klibanski** aus dem Stammbaum der Familie **Badt** nachweist, daß die mütterlichen Vorfahren des bekannten preußischen Ministerialdirektors **Badt** schon vor 400 Jahren sowohl in der Provence, wie in Prag und an andern Orten als Rabbiner und Gelehrte eine bedeutende Rolle gespielt haben.

S. Sachs führt seine genealogischen Forschungen über die ersten Oberlandesrabbiner der Mark Brandenburg weiter. Die Geschichte dieser Familien ist nicht nur eins der spannendsten Kapitel des damaligen Judentums, sondern ist auch eng verknüpft mit der Geschichte der deutschen Kleinstaaten des 17. und 18. Jahrhunderts Durch ihre Tüchtigkeit machten sich Mitglieder dieser Familien oft unentbehrlich bei Kaisern und Königen, Fürsten und Grafen, kamen zu hervorragenden Stellungen und verschwägerten sich untereinander. Ein besonderes Interesse nahm der erste preußische König Friedrich I. an seinem Hofjuwelier und Ratgeber **Jost Liebmann**, dessen Schwiegersohn durch königliche Gunst zum Oberlandesrabbiner ernannt wurde.

Eine ähnliche bedeutsame Rolle, wie diese Berliner Juden, spielte zu gleicher Zeit in Ostfriesland die Familie des Aron Abraham **Beer**, der von den einheimischen Fürsten von Ostfriesland zum Hofjuden, „Parnaß und Landesrabbiner, d. h. Obersten Judenrichter, erwählt wurde. Übrigens ließ Friedrich der Große, nachdem das ostfriesische Fürstenhaus erloschen war und Ostfriesland in Preußen eingefügt wurde, diese Institution bestehen, die sich von Vater auf Sohn vererbte.

Dr. Lavoslav Schik, Rechtsanwalt in Zagrub, beendet seine Darstellung der Familiengeschichte der Schiks, die mit der Geschichte der Wiener Judengemeinde im 17. Jahrhundert unlöslich verknüpft ist. Die bekannte Judenverfolgung resp Ausweisung 1668 bewirkte, daß die Nachkommen dieser Familie sich über ganz Europa verstreuten. Der Zweig, dem der Verfasser angehört, hat in der Slowakei es allmählich zu derselben wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung gebracht, wie andere Familienmitglieder in Fürth, Berlin und Mähren.

Äußerst interessant ist der in diesem Heft abgeschlossene Aufsatz von **Arthuro Bab** über die Namen der Argentinischen Juden, in denen sich russische, polnische und rumänische Sprachwurzeln wunderlich mit deutschen, englischen und spanischen mischen.

Auch für Nichtmitglieder dürfte von Interesse sein, daß sämtliche jüdische Familiennamen, die in den ersten 12 Heften irgendwo erwähnt, in einem Verzeichnis zur Veröffentlichung kommen werden, unter dem Titel „Index Nominum Judäorum“. Es wird ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Familienforscher sein, unter dessen Vorfahren sich Juden befinden.

Man abonniert die Zeitschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft wird. Jahresbeitrag Rm. 20.–.

(Dr. A. Czellitzer, Berlin-W 9, Potsdamerstr. 5.)

Haltet Euch den 27. Oktober für die Winterveranstaltung des Verbandes frei!

Dem in Nr. 17 der Wochenschrift „Ostland-Kultur“ erschienenen Aufsatz „Ost- und Westdeutschland“ von Dr. W. J. Becker entnehmen wir folgenden, unsere Leser besonders interessierenden Abschnitt:

Besonders fruchtbar ist der geistige und künstlerische Einfluß der Provinz Posen auf Gesamtdeutschland Von Valerius Herberger, dem Fraustädter Gottesmann und Kirchenliederdichter (Valet will ich dir geben u. a) an über den Lissaer Kirchenliederdichter Johannes Heermann, Amos Comenius, der die größte Zeit seines Lebens in Lissa lebte und wirkte, weiter bis zum Fraustädter Geschichtsschreiber und Herderbiographen Lauterbach, dessen polnische Chronik Schiller zu seinem Demetrius anregte, lassen sich ungezählte Namen anführen Adolf von Menzel hat mit seinen Bildern die Epoche des Großen Friedrich noch einmal gegenwärtig gemacht und ist für die gesamte Malerei von kaum zu überschätzender Bedeutung geworden; der Bromberger Walter Leistikow hat durch seine Landschaftsbilder die starke bildnerische Kraft des ostdeutschen Menschen bewiesen, Maler von Rang nennen wir ferner mit Walter Rathmann, Robert Budzinski, Max Lüders, den Glasmaler in Schneidemühl, u. a. Von Wissenschaftlern seien der verdiente Lissaer D. lic. Wilhelm Bickerich, der, im Rheinland geboren, heute ausschließlich für das gefährdete Deutschtum in der entrissenen Provinz tätig ist; die Kleistforschungen Prof. Dr. Minde-Pouets, das wissenschaftlich bedeutungsvolle Lebenswerk des seiner Zeit in Posen und Danzig als Leiter der Archive tätig gewesenen Prof. Dr. Adolf Warschauer sind zum Teil bahnbrechend gewesen. Zahlreich sind die Dichter Posens. In diesem Zusammenhang sei auch Heinrich von Kleist, der in Frankfurt a. d. O. geboren wurde, erwähnt; den Posener Max Kretzer nannte man den deutschen Zola, die in Birnbaum geborenen Dichter Georg Busse-Palma und besonders Carl Busse hatten seiner Zeit eine geachtete Stellung in der deutschen Literatur, Paul Dobbermann im entrissenen Bromberg, Franz Mahlke, Paul Dahms u. a. setzen sich in Wort und Tat für die Interessen der Ostmark und damit für Gesamt-Deutschland ein; der leider zu früh im Felde gefallene Walter Flex, Dichter des „Wanderers zwischen beiden Welten“, hat seine Ahnen in Posen und im Westen Deutschlands; Franz Lüdtke hat als Dichter, Schriftsteller und Organisator als erster eine die Bedeutung der Ostmark für Gesamt-Deutschland und ihre vielen befruchtenden Fäden zur Westmark erkannt, sein Werk hat über das Heimatliche hinaus allgemein menschliche, d. h. allgemein deutsche Bedeutung: nur der, welcher um die Deutschheit seines Wesens ringt, kann als Mensch wirklich reifen. Und vergessen wir nicht den größten Posener Sohn, unseren Hindenburg, dessen Leben in höchster Vollendung den Gedanken der Schicksalsverbundenheit des einzelnen und des Stammes mit dem Volksganzen, zwischen Ost und West und Süd und Nord verkörpert.

Die neueste Ausgabe der „Polnischen Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung“. (Nr. 17/18), herausgegeben von der „Geschäftsstelle Posen der Deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen“ enthält u. a. eine Übersetzung des Gesetzes über die Allgemeine Wehrpflicht, des Amnestiegesetzes und der Verordnung über den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen (Patentgesetz). Die betreffende Doppelnummer ist zum Preise von 4,70 Zloty von der Geschäftsstelle Poznan, Waly Leszczynskiego 3, zu beziehen.

Zum zwanzigsten Male jährte sich der Tag, an dem der Maler **Walter Leistikow** mit tragischer Hand selbst seinem Leben und damit schwerem körperlichen Leiden das irdische Ziel setzte. Am 25. Oktober 1865 in **Bromberg** geboren, ist Walter Leistikow nicht nur als Mensch allzeit ein treuer Sohn seiner Heimat gewesen: er ist auch als Künstler ein Kind ihrer Landschaft. Die herbe Schönheit der schwermütigen Kiefernwälder, unvergeßlich eindrucksvoll jedem, der die Heimat liebt, hat auch im jungen Leistikow das schlummernde Künstlertum geweckt und ihn seine künstlerische Aufgabe erahnen lassen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die ganze Entwicklung seines Künstlertums grundlegend durch die tiefen Eindrücke der heimatlichen Landschaft beeinflußt worden ist. Und in seine berühmten Grunewaldbilder, einzigartig in ihrer Auffassung, hat er zugleich die beglückende Erinnerung an die geheimnistiefen Wälder seiner posenschen Heimat hineingemalt.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. Aus Gegenwart und Vergangenheit der Juden und der jüdischen Gemeinden in den Posener Landen. Heft 25 von Rabb. Dr. A. Heppner und Lehrer J. Herzberg Breslau 1928. Im Selbstverlage Breslau I Antonienstr. 24. Preis 2.— Mk. — Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. — Ostland. Wochenschrift für die gesamte Ostmark. — Volkszeitung Bromberg. —

„Eingesandt.“

Aufruf an die Posener in Berlin-Charlottenburg.

Vielen religiös-konservativ und traditionell eingestellten Posener Juden fehlt es in Berlin an einer kleineren „gemütlichen“ Schul, in der man sich heimisch fühlen kann, heimischer als in den großen Gemeindesynagogen, die nicht jedermanns Sache sind, der aus einer richtigen Kehilla stammt und sich nicht so leicht in die Großstadtverhältnisse einfügt. Die Allerwenigsten aber wissen, daß wir direkt am Kurfürstendamm, Clausewitzstr. 4 eine geräumige und sympathische Synagoge haben, die wie geschaffen dazu wäre, den **Mittel- und Sammelpunkt der zahlreichen Posener Heimatgenossen zu bilden**, die am Kurfürstendamm und seinen vielen Seitenstraßen wohnen und noch nicht so recht heimisch in irgendeiner anderen Schul' geworden sind. Die Synagoge Adaß Jeschurun, Clausewitzstr. 4, begründet und jahrelang geleitet von dem jetzt verstorbenen angesehenen und verdienstvollen Kantor Schneemann, steht, wie wir wissen, den Posenern offen, und man wäre außerordentlich erfreut, wenn diese, die noch viel Tradition und heimische Minhagim mitbringen, sich regelmäßig dort einfinden würden. Eine Generalversammlung mit neuen Vorstandswahlen steht nach den Feiertagen dort vor der Tür. Es würde sicher möglich sein, wenn die Posener sich stärker an dieser Synagoge beteiligen würden, ihren speziellen Wünschen durch Hereinwahl von Männern Rechnung zu tragen, die das persönliche Vertrauen ihrer Landsleute besitzen. Hier winkt eine schöne und große Aufgabe, eine durch die „Konkurrenz“ der in der Nähe gelegenen Gemeindesynagogen Pestalozzistr. und Friedenstempel in den Hintergrund gedrängte würdige Synagoge, in der heute noch morgens und abends Minjan abgehalten wird, zu neuem Leben zu erwecken und einen richtigen guten Kehillahgeist heranzubilden, den wir gerade in der Großstadt, wo alles Jüdische so schwer zu erhalten ist, dringend gebrauchen. Hoffentlich werden recht viele Posener dem Apell Folge leisten und die Synagoge Clausewitzstraße 4 bald und regelmäßig besuchen! C. U.

Unser Berichterstatter aus **Buk** schreibt uns: Zu den in Nr. 9 der Posener Heimatblätter gebrachten Mitteilungen über die jüd. Gemeinde in Buk ist noch folgendes zu berichten: Wenn die jetzige Synagoge 80 Jahre besteht, so ist die jüdische Gemeinde entschieden viel älter. Durchaus verläßliche Quellen beweisen, daß die Juden in diesem von vielen Kriegen heimgesuchten Gebiet alteingesessen waren. Eine Reihe bedeutender Rabbiner sind im „Chewra-Buch“, welches auf ca. 200 Jahre zurückführt, verzeichnet. Zuletzt wirkte hier Herr Rabbiner David Gutwirth Hakohen sel. Andenkens. Seine noch lebende ehrwürdige Witwe genießt allgemeine Achtung und Verehrung.

In dem Sturmjahr 48 hatten die in ansehnlicher Zahl hier wohnenden jüdischen Einwohner schreckliche Leiden zu erdulden. In der Totenandacht wird noch heute der Märtyrer, die in diesem „Freiheitsjahr“ ums Leben gekommen sind, pietätvoll gedacht.

Im Jahre 1925 starb der hochbetagte, allgemein beliebte Kantor Nachmann; seither amtiert ein im Talmudischen und in den alten jüd. Wissenschaften gut bewanderter Kantor, der auch deutsch predigt und in Gemeinschaft mit dem unermüdlichen Vorsteher Herrn Jacob Galland bemüht ist, die Gemeinde in ihrem Ansehen nach innen und nach außen zu erhalten. Der Sabbatgottesdienst wird regelmäßig würdig und pünktlich abgehalten, was für die Umwelt als „Kidusch Haschem“ angesehen werden kann.

Im allgemeinen gibt es hier keinerlei Parteien und stärkere Gegensätze. Die ganze Gemeinde lebt rituell. Die Geschäfte sind zum größten Teil an Sabbaten und Feiertagen geschlossen. Die Thoravorlesung wird nach altem Ritus auf der Bimah mitten im Tempel abgehalten. Die Gemeinde ist leider noch immer im Abnehmen begriffen. Ger Wetoschaw.

Inowrazlaw. Unter der Überschrift „Antisemitische Hetze und ihre Folgen" bringt der „Kujawische Bote" nachstehenden Artikel: Das hiesige polnische Lokalblatt, der „Dz. Kujawski", brachte in seiner Ausgabe vom 15. d. M. einen Brandartikel mit folgenden Überschriften: „Kujawier, wacht auf!" „Kujawien läßt zuerst in Großpolen einen jüdischen Viehhändler einziehen!„ „Die höchste Zeit, den Kampf mit dem Judentum zu beginnen!" In diesem Artikel wird unter Verschwendung der bekannten antisemitischen Phrasen dagegen protestiert, daß sich vor einiger Zeit in Inowroclaw ein jüdischer Viehhändler niedergelassen habe. Da dieser Viehhändler im Hause des Herrn Zadek eine Wohnung gemietet hat, wird letzterer in gröblichster Weise angegriffen. Das Blatt verlangt also nicht mehr und nicht weniger, als daß Herr Z. seinen eigenen Glaubensgenossen boykottieren soll. Dieses Ansinnen wird auch an die Inhaber der Getreidefirma „Zadek und Krakowiak" gerichtet, und zwar wird diese als „Pflegestätte des Judentums in Kujawien" und Vormund desselben genannt, einzig und allein aus dem Grunde, weil der Mitinhaber dieser Firma, Herr Z. mit dem Viehhändler auf der Straße gesehen wurde. Der Artikel enthält auch den Aufruf: „Gleichzeitig mit der Presseaktion muß auch die tätige Mitarbeit der Gesellschaft Hand in Hand gehen; ohne diese keinen Schritt vorwärts!"

Die Folgen dieses Hetzartikels ließen nicht lange auf sich warten. Wie aus unserm gestrigen Polizeibericht zu ersehen ist, haben Strolche in der Nacht zum 15. d. Mts., also unmittelbar nach dem Erscheinen des Artikels, die Speichertür der Firma „Zadek und Krakowiak" mit judenfeindlichen Aufrufen beschmiert. Diese Tat hielt man aber für zu wenig heldenhaft, denn in heutiger Nacht raffte man sich zu einem weit größeren Heldenstückchen auf, und zwar bombardierten diese Strolche mit faustdicken Steinen die Fensterscheiben des Kontors der Firma Z. u. K. und zertrümmerten diese vollständig. Das geschieht in „unserm Kujawien, dem stolzen Kujawien, der Wiege des polnischen Volkes" — wie es in dem Artikel heißt. Der Presseaktion sind Taten gefoltg. Ob diese Taten eines kulturellen Volkes würdig sind, ist eine andere Frage.

Die Polizei hat heute die Lokalitäten der Firma „Z. u. K." besichtigt, worauf sie eine energische Untersuchung eingeleitet hat. Für die Ausfindigmachung der Uebeltäter hat die Firma eine Belohnung von zl. 300.- ausgesetzt. Hoffen wir vor allem, daß derartige Vorkommnisse sich nicht wiederholen werden, denn sie schädigen nicht allein das Ansehen Kujawiens, sondern unseres ganzen Staates, der doch ein Bollwerk gegen Unkultur und Barbarei sein soll.

Briefkasten der Redaktion.

Nathan F. In Deutschland gibt es rund 564000 Juden oder 0,9 Prozent der Gesamtbevölkerung, in Berlin 172000 oder rund 4 Prozent.

Eine neue Lotterie-Einnahme der Staatl. Preußischen Klassen-Lotterie ist jetzt in Stettin eingerichtet und unserem Landsmann, Herrn Ludwig Hammerschmidt, Roßmarkt 14, (fr. Rogasen) übertragen worden. (Siehe Inserat!)

Das zweite Jahr der Posener Heimatblätter.

Mit der vorliegenden Nummer schließt der zweite Jahrgang der Posener Heimatblätter. Wir danken allen denen, die die mühevolle Arbeit gefördert und unterstützt haben. Jedes einzelne Vereinsmitglied kann wesentlich zum Ausbau unseres Organs beitragen, und wir hoffen, daß der dritte und die ferneren Jahrgänge davon Zeugnis ablegen werden.

Als Verfasser größerer Artikel nennen wir: Lehrer i. R. Hermann Becker, Richard Ehrlich, Seminaroberlehrer Dr. Max Golde, Professor Dr. ing. Alfred Grotte (Breslau), Lehrer i. R. J. Herzberg (Cassel), Dr. Jacobson (Hamburg), Rechtsanwalt Felix Joseph Klein (Bonn) Arthur Kronthal, Heinrich Kurtzig, Dr. L. Rothholz (Hamburg), Sanitätsrat Dr. Rothmann, Rechtsanwalt Dr. Schocken, Dr. Karl Schwarz, Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Sprinz, A. Stukat (Märk. Friedland). —

Allen diesen verehrten Mitarbeitern, die ohne jedes Entgelt uns ihre Feder zur Verfügung gestellt haben, gebührt unser herzlichster Dank. Wir danken aber auch allen denen, die uns kleinere Beiträge geliefert haben. — Bei dieser Gelegenheit bitten wir die Herrn Vereinsschriftführer wiederholt, uns über alle allgemein interessierenden Vorgänge in ihren Vereinen rechtzeitig Berichte zugehen zu lassen.

Die Ueberschriften der Hauptartikel, die wir im zweiten Jahrgange gebracht haben, lauten: Verband Posener Heimatvereine und deutscher Ostbund (Nr. 1), Reisebilder aus dem Posener Lande (Nr. 2), Posener Heimatbilder (Nr. 3), Der Posener Jude im Daseinskampf (Nr. 4), Woher kommt es und was bedeutet es, daß die Posener keinen Dialekt sprechen (Nr. 5), Die jüdische Bevölkerung des Großherzogtums Posen in südpreußischer Zeit (Nr. 6), Rakwitz, eine deutsche Ansiedlung des 17. Jahrhunderts in Polen (Nr. 7), Aus der guten alten Zeit (Nr. 8), Die Kunstsammlung der jüdischen Gemeinde zu Berlin (Nr 9), Bericht über die Generalversammlung des Verbandes (Nr. 10), Abrahams Werdegang (Nr. 11), Eine jüdisch-polnische Hochzeit während des Weltkrieges (Nr. 12). — Die Erzählung „Vergeltung", die im ersten Jahrgang begonnen wurde, wurde in mehreren Fortsetzungen zu Ende geführt (Nr. 1, 2, 3, 4 und 6)

Folgende Bücher wurden besprochen: Oskar Eulitz „Die deutsche Ostmark" (Nr. 2), O. von Harling „Eine christliche Darstellung der Geschichte des Judentums" (Nr. 8), Heinrich Kurtzig, „Dorfjuden" (Nr. 8), Dr. E. Sincerus „Jüdische Parlamentarier in Deutschland" (Nr. 9), Prof. Dr. Alb. Zipper und Prof. Dr. Emil Ulrich „Taschenwörterbuch der polnischen und deutschen Sprache (Nr 9), „Auf rauhem Wege" Jugenderinnerungen eines deutschen Professors (Nr. 11). — An Illustrationen brachten wir: Das ehemalige Kaiserschloß in Posen (Nr. 2), Partie am Markt in Schokken (Nr. 6), Typisches Wohnhaus am Markt in Rakwitz (Nr. 7), Partie am Markt in Wongrowitz (Nr. 7), Wappen der Stadt Rogasen (Nr. 7), Burgruine Schildberg (Nr. 8), Synagoge in Buk (Nr. 9), Innere Ansicht der neuen Synagoge in Bromberg (Nr. 10), Inneres der Synagoge zu Samotschin (Nr. 11), Alter Markt mit Rathaus zu Posen (Nr. 12). —

Alle Nummern enthielten außer kürzeren Artikeln zahlreiche Vereins- und Familiennachrichten und „Nachrichten aus der Heimat".

Wir hoffen, die Heimatblätter im nunmehr beginnenden dritten Jahrgange weiter auszubauen und immer wertvoller gestalten zu können.

Die Schriftleitung.

Am Sonntag, den 29. Juli 1928 verstarb unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der ehem. Kaufmann, Rentier

Jacob Loschinski

früher Schokken

im Alter von 89 Jahren.

Die Hinterbliebenen.

Am 6. August verschied nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 91 Jahren, mein lieber Mann, unser teurer, unvergeßlicher Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Louis Gellhorn

früher Rogowo.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Pauline Gellhorn geb. Levin.

Frankfurt a. M., Düsseldorf, Stuttgart, Berlin, Delmenhorst.



Telefon: J 1 Bismarck 3717

Seit 1861 **Seit 1861**

M. 168.—

Der elegante Maßanzug

im Abonnement, bei monatl. Zahlung von

M. 26.—

J. Stock & Co.

G. m. b. H.

Leipziger Straße 39

Telefon: A 6 Merkur 8384/85

MICH. ROSENTHAL

FRÜHER K. ROSENTHAL SÖHNE, POSEN

JUWELEN — GOLD — SILBER — UHREN

BERLIN W. 62
LUTHERSTR. 7/8 I

NOLLENDORF
B 3 4516

Haltet Euch den 17. Oktober für die Veranstaltung des Verbandes frei!

Seidene und wollene Tallessim
Machsorim, Käppchen (weiß und schwarz)
Tefillin, Mesussoth, Techinnoth.

Zu Sukkoth:

Esrogim, Lulowim, Hadassim.

Hebräische Buchhandlung C. Boas Nchfg.

BERLIN C 2, Neue Friedrichstr. 69 — Tel. Norden 9508

Qualitäts Originale aus

Baron v. Rothschilds

weltberühmten Weinkellereien in Rischon-le-Zion.

Feinste Tafel- u. Dessertweine, Weinbrand, Liköre.

Hervorragende **Medizinalweine** für Diabetiker, Blutarme, Kranke und Magenleidende.

Alleinvertrieb für Deutschland:

Import-Ges. Palästina m. b. H.

BERLIN W. 57, Bülowstr. 89

Kurfürst B 1 290 u. 4177

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

Für die am **19. Oktober** beginnende I. Klasse offeriere und versende ich Lose

1/8	1/4	1/2	1/1
3.—	**6.—**	**12.—**	**24.—**

Strelitz, Staatl. Lotterie-Einnehmer

STETTIN, Roßmarkt 6

Postscheckkonto Stettin 2100 — Telefon 30384

Gina Goetz-Levy (früher Gnesen)

Konzert- und Oratorien-Sängerin

Barbarossastraße 64 :-: B 1 Kurfürst 4727

empfiehlt sich zur künstlerischen Ausbildung in Gesang und zur Mitwirkung bei Festlichkeiten und Trauungen.

Großes Reportoire in Liedern und Arien.

Möbelfabrik Julius Kiwi

D 1 Norden 2260 **nur Chausseestr. 60** Untergrundbahn-Station Schwartzkopfstraße

liefert an Landsleute nur gute Qualitäts-Möbel zu kulanten Zahlungsbedingungen

200 Musterzimmer! Ausschneiden: Inserat gilt als Gutschein Besichtigung erbeten! und wird bei Einkäufen mit 5% in Zahlung genommen!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Kurtzig, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 78 Fernsprecher C 1 Steinplatz 13744 — für Inserate Richard Ehrlich, Berlin NW 40
Druck und Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Str. 1 Fernsprecher C 6 Moabit 8874